

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 182

Er erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 21. Februar 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

## Jewish Agency

von Oskar Wassermann.

Die demnächst erscheinende Nummer von „Unser Werk“, Mitteilungsblätter der Mitglieder der Jewish Agency und des Präsidiums des Keren Hajessod in Deutschland, enthält einen Artikel „Jewish Agency“ aus der Feder von Direktor Oskar Wassermann. Mit Genehmigung der Redaktion sind wir in der Lage, die bedeutungsvolle Erklärung schon heute zu verbreiten.

Zum 23. März ist der Verwaltungsausschuß der erweiterten Jewish Agency nach London einberufen. Er wird wichtige Entscheidungen zu treffen haben, unter denen die Festlegung der Politik für die Verhandlungen über das Verhältnis der Juden zu den Arabern an erster Stelle steht. Es ist klar, daß die zu treffende Entschließung wesentlich dadurch bestimmt wird, ob sie als einmütige Stellungnahme der gesamten Judenheit gelten kann. Wichtig, sehr wichtig ist es daher, daß die Tagung des Verwaltungsausschusses auch von der Sympathie derjenigen Juden getragen wird, die sich aus irgendwelchen Gründen bisher nicht an der Jewish Agency beteiligt haben.

Von den Führern der arabischen Judengegner hat der hervorragendste durch die Erklärung, daß er die „Protokolle der Weisen von Zion“ für authentisch halte, ein zweiter durch die Behauptung, daß die palästinensischen Araber die Abkömmlinge der alten Hebräer seien, die heutigen Juden aber nur von den russischen Chasaren abstammten, Gesinnung und Kampfweise deutlich charakterisiert. Sie haben damit sicherlich der Jewish Agency auch in Deutschland viele neue Anhänger erworben. Wenn trotzdem aus tief eingewurzelter Gegnerschaft zum Zionismus noch zahlreiche einflussreiche gute Juden beiseite stehen, so dürften immer noch nicht beseitigte Mißverständnisse über Möglichkeit und Tragweite einer Zusammenarbeit von Nichtzionisten mit Zionisten am Palästina-Aufbau und über Wesen und Tätigkeit der erweiterten Jewish Agency der hauptsächlichste Grund sein. Diese Mißverständnisse in einem kurzen Zeitungsartikel aufzuklären, ist nicht möglich; einiges Grundsätzliches gerade im gegenwärtigen Augenblicke dazu zu sagen, halte ich aber doch für nützlich.

Palästina ist den Juden immer das Land der Verheißung geblieben. Eine Rückkehr von Juden nach Palästina in unseren Tagen ist Erfüllung uralter jüdischer Sehnsucht.

Die Bezeichnung der jüdischen Kolonisation als Aufbau einer „jüdischen nationalen Heimstätte“ nach dem Ausdruck der sonst vorzüglichsten und als Grundlage des Völkerbunds-Mandates jedenfalls ohne große Gefahr nicht abzuändernden Balfour-Deklaration ist vom nichtzionistischen Standpunkt aus nicht glücklich und kann zu Mißdeutungen führen. Schlechtes Wort aber sollte gutem Werk nicht schaden. Kein Nichtzionist und nur sehr wenige Zionisten würden die nationale Heimstätte in der Form eines jüdischen Staates errichten wollen, selbst wenn solchem Unternehmen nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen würden. Dagegen ist es zweifellos, daß sehr viele Zionisten, wohl die Mehrheit, die nationale Heimstätte, wenn auch nicht als politisches, so doch als kulturelles Zentrum des

„jüdischen Volkes“ ausgestalten wollen. Die vielen geistig und sittlich hochstehenden zionistischen Führer werden also Auswahl der Siedler und ihre Erziehung im Lande hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte betrachten, der Kolonisation ein hohes geistiges Niveau zu verleihen und zu erhalten. Dadurch unterscheidet sich die Kolonisation in Palästina von jeder anderen.

Wie stehen nun wir Nichtzionisten hierzu? Den Begriff eines „jüdischen Volkes“, soweit damit irgendwelche nationalen und politischen Vorstellungen verbunden sind, lehnen wir ab ebenso wie die Folgerung, daß Palästina für andere als dort ansässige Juden eine nationale Heimstätte sein könnte. Wie weit die Geistigkeit Palästinas unsere Kultur, dann aber wohl auch die Kultur unserer Umgebung und der ganzen Welt beeinflussen wird, hängt ganz von der Leistung ab. Als das Kulturzentrum können wir Palästina jedenfalls nicht anerkennen, wir behalten vielmehr die Pflicht, unsere Kulturgüter, jüdische und nichtjüdische, zu pflegen und zu mehren, als ob Palästina nicht existiere. Es erscheint uns nicht wünschenswert und wir halten es auch nicht für möglich, daß sich in kultureller ebensowenig als in politischer Hinsicht 15 Millionen Juden als Zuhörer einer nationalen Heimstätte betrachten werden, die vielleicht für eine halbe Million Juden Raum bietet. Dagegen erkennen wir den ungeheuren Wert, den es für die Selbstachtung und Selbsterziehung der Juden und für ihre Einschätzung in der ganzen Welt hat, wenn die jüdische Bevölkerung in Palästina Gleichberechtigung und Autonomie genießt, nicht obwohl es sich um Juden handelt, sondern weil man ihr gerade als Juden Anspruch auf Ansiedlung im Lande zuerkennt. Wünschen wir also nicht nur aus religiösen Gründen die Kolonisation in Palästina, so müssen wir sie natürlich so wünschen, daß sie erkennen läßt, was jüdische Intelligenz, jüdischer Fleiß und jüdische Ethik leisten, wenn sie sich nur frei entfalten können. Mit anderer Zielsetzung verfolgen wir also den gleichen Weg wie die Zionisten. Einen Weg, der lange, länger als eine Generation, dauert, bis das Ziel winkt, und der daher die gemeinsame Kraft, den gemeinsamen Willen erfordert.

Der gemeinsame Wille zu einem Werk, das endgültig zu gestalten wir Kindern und Enkeln überlassen müssen, dessen Einzelheiten, oft ferne Zukunftsfragen, heute die Geister nicht zu erhitzen brauchen, das aber unstrittig schön und erhaben ist, könnte und sollte die Judenheit der ganzen Welt verbinden und erweisen, daß es eine Einheit des Judentums gibt.

Das ist das eigentliche Wesen und das Ziel der Jewish Agency, in der Zionisten und Nichtzionisten gleiches Recht und gleichen Einfluß haben. Wenn das bisher nicht so deutlich in die Erscheinung getreten ist, wie mancher wünscht, so liegt das an dem Vorsprung in Erfahrung und Sachkenntnis, den die Zionisten in zehnjähriger aufopfernder Arbeit gewonnen haben und an der hemmenden Belastung, die die erweiterte Jewish Agency gleich zum Beginn ihrer Tätigkeit durch die Augustereignisse und ihre Folgen zu bestehen hatte, aber auch bestanden hat.

Die Jewish Agency stellt eine Arbeitsgemeinschaft für ein ganz bestimmtes Gebiet dar, dessen Neutralisierung nur klärend im Kampf um Galuthfrage und Gemeinde-Einrichtungen

wirken würde. Bei Ausschaltung der Palästina-Frage würden sich die Parteien schärfer abzeichnen. Wenn die Gegner auch im Beratungssaale der Jewis Agency freundlich beisammen sitzen, so haben sie darum ihre volle Handlungsfreiheit in allen anderen Fragen nicht aufgegeben oder auch nur eingeschränkt; höchstens könnte sich die Diskussion in urbanerer Form abspielen und das wäre kein Schaden.

### Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung.

Zur gefl. Kenntnissnahme, daß die nächste Sitzung des Fürsorge-Ausschusses am **Mittwoch, den 26. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause, Gernarstraße 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 18. Februar 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.  
H. Mainzer. M. Sternfeld.

### Gemeinde-Nachrichten

Am 17. ds. Mts. fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

### Halle a. d. S.

Der Bezirksverband der jüdischen Jugendvereine Mitteldeutschlands hatte zum Sonntag, den 16. Februar seine Vorstandsmitsglieder und die Vorsitzenden der Vereine zu einer Sitzung in das Jugendheim nach Halle geladen. Der Vorsitzende des Verbandes, Referendar Eugen Roth-Köthen, gab einen ausführlichen Bericht über die Lage des Verbandes und der Vereine. Es wurde beschlossen, die Hauptversammlung des Verbandes am Sonntag, den 30. März in Magdeburg stattfinden zu lassen. Das Hauptreferat soll hier Herr Rabbiner Dr. Wiener-Berlin halten. Die Arbeit der Vereine wurde bei der nachfolgenden sehr eingehenden Aussprache als durchaus befriedigend bezeichnet. Es wurden verschiedene Anträge angenommen, die sich vorwiegend mit Organisationsfragen beschäftigten. Da in verschiedenen mitteldeutschen Gemeinden eine Aenderung des Gemeindevahlrecht bevorsteht, wurde beschlossen, diese Frage mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Den Vereinsvorsitzenden wurde aufgegeben, eingehend über diese Frage dem Verband Bericht zu erstatten.

### Aus dem frühen Mittelalter.

Die geachtete Stellung, deren die Juden im heidnisch-römischen Reiche sich erfreuten, sie wahrte noch lange nach dem Erstarken des Christentums, ja, sogar noch lange Zeit, nachdem die christliche Religion Staatsreligion geworden war. Zwischen Juden und Christen gab es so mannigfache Berührungspunkte, die einen freundlichen Verkehr nahelegten. Aus den gleichen Wurzeln waren beide Religionsysteme entsprossen, man teilte den gleichen Gottesglauben, schöpfte aus den gleichen Schriften. Worin man sich trennte, das war die Messiasfrage, die von den Juden verneint wurde. Den Juden hieraus einen Vorwurf zu machen, fiel niemandem ein, zumal sie eine Fülle geistiger Waffen besaßen, mit deren Hilfe sie auf das unzweideutigste zu beweisen vermochten, daß ihr Messias niemals der der Christen sein konnte.

Bei dieser Sachlage zog man es vor, sich nicht unnütz zu erhitzen und lebte, wozu die gemeinsame Moral eine treffliche Brücke bot, denn auch tatsächlich friedlich und freundschaftlich miteinander, und dieser Verkehr wurde auch noch unter den christlichen Kaisern von Konstantin bis Theodosius und selbst dann noch fortgesetzt, als die christlichen Bischöfe in das altrömische Kaiserleben versanken und den Juden, die sie durch geistige Waffen nicht zu besiegen vermochten, eine feindselige Haltung zu zeigen begannen.

Es läßt sich daher aus allem erkennen, daß in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters der alte und der neue Bund

**Ostjüdische Vereinigung.** Wie aus heutigem Inserat ersichtlich, findet am 23. März ein großes Purim-Fest statt.

**Zum Kostümfest der Jüdischen Jugendgemeinschaft** hatten sich auch von auswärts Gäste in großer Zahl eingefunden. Dem Besucher bot sich ein äußerst farbenfrohes Bild. Der Saal war geschmackvoll ausgeschmückt, und bei der Wahl der Kostüme war man auf recht lustige Einfälle gekommen. Zur Stimmung trug besonders ein eigens für diesen Tag verfaßter und komponierter Festschlager bei. Das darin empfohlene Rezept: „Meschug-Gas über Halle hilft gewiß in jedem Falle“ scheint sich in der Tat bewährt zu haben. Denn bis in die frühen Morgenstunden blieb man bei bester Laune zusammen.

**Barmherziger Bräuderverein.** In der ordentlichen Hauptversammlung hielt nach Erledigung des Jahres- und Kassenerichtes Herr Rabbiner Dr. Kahlberg eine Ansprache über die Bedeutung der Chewra. Er erinnerte an die Generalversammlung des vorigen Jahres, in der er dieser Bedeutung im Anschluß an die Heiligtumsgegebung der Thora gerecht geworden sei. Im Hinblick auf den am Sonnabend zu verkündenden Freudenmonat Adar wies er diesmal auf die freudige Seite, die man dem Ernst der Tätigkeit der Chewra abgewinnen könnte, hin, sei es doch für jeden Juden die größte Freude, sich mit der Thora zu beschäftigen. Diese Beschäftigung aber habe nach den Worten unserer Weisen nur einen Sinn, wenn sie zur Tat anleite und begeistere. Religiöse Tat im höchsten Sinne aber, im Sinne der Mizwoh sei die Wohltätigkeit, wie sie in dreifacher Art für Arme, Kranke und Tote die „heilige Gemeinschaft“ ausübe. Den Vortrag lohnte reicher Beifall. — Es folgte sodann die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitsglieder. An Stelle des Herrn Wolf, der sein Amt als Kassierer niedergelegt hat, wurde Herr Fleischhacker, zu seinem Stellvertreter Herr Lipper, als Revisoren wurden die Herren Reiser und Kosewitz neugewählt; ferner wurde die Finanzkommission gebildet. — Zum Punkte Verschiedenes wurden endlich eine große Anzahl Dinge zur Sprache gebracht, die die Chewratätigkeit betreffen. Herr Gemeindevorsteher Sternfeld,

### K R A N K E

nachweisb. große Erfolge b. inner. u. äußer. Leiden, besonders b. Gallensteinen, Leber, Niere, Magen, Darm, Blase, Herz, Nerven, offenen Beinen, Lähmungen, Rheuma u. Gicht.

**Giftfreie Reformmethoden**, z. Teil nach der alten Volksmedizin  
Sprechstunden tägl. v. 10-1 und 3-6 Uhr auß. Sonnabend

Heilpraktiker **STREIM**, Halle a. S., Waisenhausring 1, Tel. 33691  
Minderbemittelte Ermäßigung. **Morgenurin mitbringen.**

ihre Unterschiede noch nicht so scharf hervortreten ließen, zeigte sich doch damals das Verhältnis der beiderseitigen Bekenner noch von Achtung und Liebe durchweht. Christliche Priester saßen gerne an den Tafeln der Juden und luden auch diese wieder in ihre Häuser zu Gäste. Die leidenden Christen auf dem Krankenbette riefen in der Todesnot, wenn die Reliquien ihrer Heiligen keine Rettung mehr zu bringen schienen, auch jüdische Ärzte zu Hilfe. Bischof Hilarius von Arles wurde von den Juden so sehr verehrt, daß sie bei seinem Begräbnisse (449 n. Chr.) in zahlreicher Menge sich beteiligten und öffentlich hebräische Psalmen sangen.

War Kaiser Karl der Große den Juden günstiger gesinnt als all seine Vorfahren im fränkischen Reiche, übertraf ihn gleichwohl sein Sohn, Ludwig der Fromme, an menschenfreundlichem Wohlwollen für seine jüdischen Untertanen. Ein eigener Judenmeister (magister judaeorum) wachte über ihre Privilegien und ihnen zuliebe wurden die Wochenmärkte zu Lyon, dieser bedeutendsten und reichsten Handelsstadt, in der sich die meisten Juden aufhielten, von Sonnabend auf einen anderen Tag verlegt. Von der Geißelstrafe, sowie von den Gottesurteilen mit Feuer und Wasser sollten sie entbunden sein, wie sie überhaupt Kaiser Ludwig in Schutz nahm, wo man sie bedrücken und ihre bürgerlichen Rechte schmälern wollte.

Auch des frommen Ludwigs Gemahlin, die geistvolle Kaiserin Judith, hegte eine vielbesprochene Vorliebe für die Juden. Die karolingischen Geheimräte lasen — wie ausdrück-

der Dezerent des Fürsorgewesens, leitete die Aussprache mit Worten des Dankes an den Verein und namentlich an den 1. Vorsitzenden, Herrn Weiß, für die aufopfernde Tätigkeit ein. In die Gemeinschaft des Judentums wurde am 15. Februar Fräulein Margarethe Günther aufgenommen.

## Bereinsnachrichten

### Jüdische Jugendgemeinschaft.

**Junggruppe:** Sonnabend, den 22. Februar, 16,15 Uhr: Alterer Kreis: Die Juden und die deutschen Parteien: Das Programm der Wirtschaftspartei. Jüngerer Kreis: Lektüre von Heine's Rabbi von Sacharach.

**Jugendbund:** Montag, den 24. Februar, 20,30 Uhr: Abschluß der Arbeitsgemeinschaft: „Erscheinungsformen des Antisemitismus“. Der politische Antisemitismus. Referent: M. Mühlbauer.

### Schomre Schabbos-Rundgebung.

Der Weltverband für Sabbatschutz „Schomre Schabbos“ leitete seine Werbeaktion für den in Sommer dieses Jahres in Berlin geplanten Weltkongreß mit einer Massenkundgebung am 16. ds. Mts. in Berlin ein. Einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung können wir wegen Raum-mangels erst in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen. Heute wollen wir unseren Lesern nur die zum Schluß der Kundgebung gefaßte Resolution und den Appell an den Völkerbund bekannt geben:

„Die von mehr als 1500 Berliner Juden besuchte Kundgebung der deutschen Landeszentrale des Weltverbandes Schomre Schabbos erneuert vor der Öffentlichkeit das Gelöbniß der Treue zum Sabbath als der stärksten und für die Ewigkeit gültigen Bekenntnistat des Judentums. Der Sabbath ist sichtbares Zeichen des Bundes zwischen Gott und Menschheit und flammende Mahnung zu Menschlichkeit, Brüderlichkeit und Solidarität, Protest gegen die Erdrückung der menschlichen Seele durch eine Arbeit, die Selbstzweck wird und bloße Fron darstellt. Er ist die Grundlage aller wahrhaft sozialen und die Geistigkeit des Menschen über das rein Materielle stellenden Ideen. Darum hat der Sabbath Anspruch auf Respekt bei allen Kulturenationen und Religionen.

Die Versammlung richtet deshalb an die Instanzen des Völkerbundes und der in ihm vereinigten Nationen die Bitte, alle Pläne zur Kalenderreform abzulehnen, die den Gedanken eines festen Ruhetages unterhöhlen und zunichte machen, die den Sabbath von seinem gottgegebenen Platze als Ruhetag

lich hervorgehoben — viel lieber in Philo und Josephus als in den Evangelien.

Die Hofdamen ließen sich von alten, ehrwürdigen Juden gerne den Segen erteilen und schenkten dafür deren Frauen kostbare Gewänder, um ihre Dankbarkeit zu zeigen.

Diese philosemitische Strömung veranlaßte, daß ein sehr reger Ideenaustausch stattfand. So beobachteten manche Christen, um nicht irre zu gehen, außer der Sonntagsruhe auch noch die Sabbatfeier und fanden die Vorträge der jüdischen Kanzelredner in der Synagoge oft fesselnder als die Predigten der Geistlichkeit in der Kirche. Da und dort wurde den Juden sogar erlaubt, neue Synagogen zu erbauen, was doch die Kirche längst verboten hatte. Schließlich nahm die judenfreundliche Bewegung solche große Dimensionen an, daß Agobard, Bischof von Lyon, schwere Vorwürfe gegen die Christen seines Sprengels auszusprechen für nötig hielt, und nach und nach gelang es ihm auch durch seine judenfeindlichen Sendschreiben und Streitschriften, nicht nur andere hohe Würdenträger, sondern auch das Volk auf seine Seite zu ziehen. Die Juden im fränkischen Reiche, die sich in ihrer bürgerlichen Freiheit bedroht fühlten, beschwerten sich bei ihrem Judenmeister und setzten es auch bei Kaiser Ludwig dem Frommen durch, daß gegen Bischof Agobard wegen seines judenfeindlichen Verfahrens eine Untersuchung angestellt wurde. Das Resultat dieser Untersuchung war, daß alle Juden im Reiche auf der Stelle ihre alten Privilegien und

nach den 6 Tagen der Arbeit entfernen wollen.

Die Versammlung richtet an die Juden Berlins den Ruf: „Erobert Euch den Sabbath zurück, und helft durch jüdische Solidarität allen, die ihn heiligen wollen!“

### Schächten ist keine Tierquälerei.

Der Strafrechtsausschuß des deutschen Reichstags beschäftigte sich am Freitag, den 14. Februar, mit den Paragraphen 366 und 412, die Tierquälerei mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafen bedrohen. Um nun zu verhindern, daß etwa von gewisser Seite das Schächten als Tierquälerei hingestellt und somit bestraft werden könnte, hatte das Zentrum den folgenden Antrag eingebracht.

Dem Paragraph 412 des Strafgesetzbuches, der den Tier-schutz behandelt, soll folgender Absatz 2 angefügt werden:

„Handlungen an Tieren dürfen nicht mit Strafe bedroht werden, soweit sie zur Verfolgung ernstler, wissenschaftlicher Zwecke oder zur Erfüllung der Gebräuche einer Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts geboten sind.“

Der Zentrumsabgeordnete Bell, ehemals Reichsjustizminister, begründete diesen Antrag und erklärte, daß seine Freunde in dem Schächten keine Tierquälerei sehen, daß sie es für erforderlich halten, den Religionsbedürfnissen ihrer jüdischen Mitbürger gerecht zu werden. Das Schächten sei eine Religioneinrichtung des Judentums, deshalb müsse man es auch weiter ausdrücklich gestatten. Auch Ministerialdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium nahm ausführlich auf die religiösen Schächtvorschriften Bezug und trat für die Beibehaltung des Schächtens ein.

Ein Vertreter des Reichsgesundheitsamtes gab die Erklärung ab, daß das Reichsgesundheitsamt, wie in früheren Zeiten, auch jetzt noch auf dem Standpunkt stehe, daß man in dem Schächtakt der Juden keine Tierquälerei sehen dürfe.

## Centralverein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens

Der Direktor des CV., Herr Dr. **Holländer**, spricht im März in einer Gemeinde-versammlung.

Der Vorstand.

Freiheitsbriefe zurück erhielten. Zwar suchte sich Agobard in seiner Schrift „de insolventia judaeorum“ in Form von lächerlichen Beschuldigungen gegen die Juden zu verteidigen, doch gelang es ihm keineswegs, des Kaisers Vorliebe für seine jüdischen Untertanen zu erschüttern. Selbst sein persönliches Erscheinen in Paris konnte an der Tatsache nichts ändern, daß seine antisemitischen Anklagen als erfunden und erlogen erkannt wurden, und so war alles, was er erreichen konnte — eine Abschiedsaudienz, in der er die kaiserliche Ungnade zu fühlen bekam. Eine solche unhöfliche Behandlung seitens des kaiserlichen Hofes ließ Agobard, der bis zum letzten Augenblick nicht nachließ, die Juden in Wort und Schrift zu verfolgen, nach Rache sinnen, die er zu üben bald Gelegenheit fand, denn in den Streitigkeiten, die zwischen Kaiser Ludwig und seinen Söhnen ausgebrochen waren, nahm er offen für die letzteren Partei.

Nach der Zeit der Karolinger lebten die Juden namentlich in Deutschland still und ruhig dahin. Ihre Beliebtheit in den höchsten Kreisen hatte sich zwar verloren, doch hörte man nicht über Bedrückungen klagen. Sie hatten damals den Handel fast noch allein in Händen. Als jedoch die deutschen Städte erblühten, und die Bürger selbst sich dem Handel zu widmen begannen, wurde der Jude immer mehr mit scheelen Augen betrachtet und den Geldgeschäften zugetrieben. Von da an wurde er immer mehr und mehr Gegenstand des Hasses, was früher nicht der Fall gewesen.

## Kalendarium

für die Zeit vom 21. bis 28. Februar 1930,  
d. i. vom 23. bis 30. Sch'wat 5690.

Freitag, 21. 2.	Sabbatanfang	17.45 Uhr	
Sonnabend, 22. 2.	Sacharis	9.00 "	Neumondverkündung
	Minchah	16.00 "	Jugendgottesdienst
	Ausgang	18.21 "	
Sonntag, 23. 2.	morgens	8.30 "	
In den Wochentagen	morgens	7.15 "	
	abends	19.00 "	

Am Freitag, den 28. 2. und Sonnabend, den 1. 3. ist Rausch chausch Adar.

### Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Jisrau. 2. B. M. Kap. 18. 1.—20. 23. Die Befehgebung.
- II. Haftara. Jisaja 6. 1. Jisajas prophetische Sendung.

#### Jahrzeiten:

Sonntag,	23. 2.	Landau, Sachs.
Montag,	24. 2.	Löwenstein (Prinzenstraße).
Mittwoch,	26. 2.	Tatja (Merseburg).
Donnerstag,	27. 2.	Strohlicht.
Freitag,	28. 2.	Fritz Schwab.

Sonnabend, nach dem Gottesdienst in der kl. Synagoge Talmud-Fortsetzung, Pentateuch mit Raschi zum Wochenabschnitt.

Mittwoch, den 26., 20 Uhr, im Gemeindehaus Baba bathra 3 + 4. Probeweise wird auf einige Wochen der Mischna Schiur von Dienstag auf Mittwoch verlegt.

### Wichtige C. B.-Tagung.

In der am Sonntag in Berlin abgehaltenen Hauptvorstandssitzung ist bei der Beratung innerjüdischer Fragen folgende Entschliessung angenommen worden:

„Der C. B. hat stets jede national-jüdische Bestrebung abgelehnt. In Übereinstimmung damit haben diejenigen Mitglieder des Hauptvorstandes, die sich an der Palästina-Arbeit beteiligen, erklärt, daß sie als deutsche Juden den Mittelpunkt ihres politischen und kulturellen Lebens in Deutschland erblicken, und daß sie jede national-jüdische Propaganda, auch im Rahmen der Jewish Agency, abweisen. Der Hauptvorstand des C. B. hat demgemäß das Vertrauen, daß alle seine Mitglieder überall, auch außerhalb des Vereins diesem Gedanken zur Durchführung verhelfen.“

### Das jüdische Kurhospital in Kolberg.

Das Jüdische Kurhospital im Sol- und Seebade Kolberg hat im letzten Jahre 592 erholungsbedürftige Kinder und Erwachsene aufgenommen und ihnen neue Lebenskraft und Lebensmut zugeführt. Die Erfolge waren ausgezeichnet. Je nach den Eingängen an Spenden werden auch Freistellen gewährt. Für Neubohrung der eigenen Solquelle und Anschaffung einer neuen Dampfkesselanlage bewilligte der Verwaltungsrat in seiner Sitzung am 9. Februar den Betrag von 10.000 Mark, der durch Sammlungen aufzubringen sein wird. Das Kurhospital will seine segensreiche Tätigkeit auch im nächsten Sommer wiederum in fünf Kurperioden von

Hallescher 19	 H.T.V. 1904	Turnverein 04
<b>H.</b>	■	Unsere Übungsstunden finden regelmäßig statt: Mittwochs: von 1/2 6—1/2 7 Uhr für Kinder (Schillerschule, Eingang Lessingstr.)
<b>T.</b>	■	Donnerstags: von 7—9 Uhr für Jugendliche, Turnerinnen u. Turner (Reform- Real-Gymnasium, Friesenstrasse)
<b>V.</b>	■	Anmeldungen jederzeit auf dem Turnboden. Der Vorstand des H. T. V. 04.
<b>04</b>	■	Curt Lewin, I. Vorsitzender Ilse Garcia, Schriftführerin.

je 28 Tagen aufnehmen. Besuche um Aufnahme sind möglichst frühzeitig direkt nach Kolberg zu richten.

### Pro Palästina Komitee.

In Berlin fand die Jahresversammlung des deutschen Komitees Pro Palästina statt, an der ca. 50 Mitglieder teilnahmen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre in Leipzig, Kiel und Jena Kundgebungen veranstaltet wurden, die dazu dienten, die deutsche Öffentlichkeit über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina aufzuklären.

### Synagogenschändung in Berlin.

In der Nacht zum Sonntag ist die Synagoge am Kottbusser Tor von unbekanntem Tätern in einer unerhörten gemeinen Weise besudelt worden. Die ganze Front des Gotteshauses und seine Türen sind mit 20 Hakenkreuzen in Höhe von einem Meter bemalt worden. Ueber die ganze Breite der Fassade erstrecken sich die Worte: „Juda, verreck! Juda den Tod! Die Rache naht!“

### Aus dem Reiche Dr. Fricks.

Der volksparteiliche Schulleiter Dr. Siefert am Gymnasium in Weimar wurde von Dr. Frick seines Amtes als Schulleiter enthoben. Dr. Siefert hatte auf Grund von Schulverordnungen seinen Schülern verboten, den völkisch-nationalen Schülerbünden „Adler und Falke“ und „Schill“ beizutreten. Fricks erste Tat als Minister war, daß er von Dr. Siefert verlangte, daß er das Verbot sofort aufheben sollte. Dr. Siefert weigerte sich aber, das zu tun. Daraufhin hat ihn Frick von seiner Funktion als Schulleiter enthoben.

Dr. Siefert war jahrelang stellvertretender Vorsitzender der Organisation der Deutschen Volkspartei in Thüringen. Man darf gespannt sein, wie die Deutsche Volkspartei diese Provokation des Nationalsozialisten Dr. Frick gegen eines ihrer führenden Mitglieder aufnimmt.

### Gegen Hochschulantisemitismus.

Der Rektor der Technischen Hochschule in Berlin, Professor Dr. Ing. Drowe, hat dem Nationalsozialistischen Deutschen Studententbund das Anschlagrecht am Schwarzen Brett entzogen, weil wiederholt Anschläge heftigen Inhalts angebracht worden waren.

In Köln haben Rektor und Senat der Universität die Kölner Hochschulgruppe des Nationalsozialistischen Studententbundes bis auf weiteres verboten.

In Prag wurde eine Versammlung der deutschen nationalistischen Studentenschaft, in der der Berliner Nationalsozialistenführer Dr. Goebbels sprach und bei der es zu tumultarischen Auseinandersetzungen kam, polizeilich aufgelöst.

### Germania-Loge

Sonnabend, den 22. Februar 1930, abends 8 1/2 Uhr:

### Geschäftssitzung / Etatberatung

Dr. Lewinsky, Vizepräsident      Adler, prot. Sekretär

### Ostjüdische Vereinigung Halle a. S.

Sonntag, den 23. März 1930, ab 5 Uhr nachm.

Grosse

### Purim-Vergnügen

mit rein jüdischem Programm.

Voranzeige!!

## Kleine inländische Chronik.

Das erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte wegen Ritualmordhege den Redakteur Longenicht vom „Westdeutschen Beobachter“ und den Redakteur Machenbach vom „Oberbergischen Boten“ anstelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat zu je 500 Mark Geldstrafe. — Ministerialrat Dr. Otto Hirsch-Stuttgart wurde zum Präsidenten des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs gewählt.

## Kurze ausländische Chronik.

### Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Dank der großzügigen Spende eines jüdischen Anonymus wird die Stadt Wien ein behagliches jüdisches Studentenheim für 100 Studenten erhalten, das schon zu Anfang des Universitätsjahres 1930/1931 beziehbar sein wird. — Die in Prag von der Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen veranstaltete internationale jüdische Kunstausstellung wurde vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben.

## Palästina

### Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Professor Gerhart Rosenwald-Berlin, der Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, wird in Jerusalem ein Zweiginstitut gründen.

Frau Rosa Ginsburg, die Schwiegertochter des verstorbenen großen jüdischen Denkers Achad Haams, hat durch Entscheidung des Jerusalemer Obersten Gerichts das Recht erhalten, als Rechtsanwältin bei Gericht zu fungieren. Nach ottomanischem Gesetz war der Frau die Anwaltspraxis vergeschlossen.

Nabe Jericho hat die Expedition des Liverpooler Universitätsprofessors Garstang eine Stadt aus der Bronzezeit bloßgelegt. Es wurde ein Stück einer zwanzig Fuß hohen Stadtmauer aufgedeckt, die vielleicht der schönsten und interessantesten Überrest der Bronzezeit ist. — In Jerusalem hat die hebräische Universität eine Reihe von Gräbern aus herodianischer Zeit ausgegraben. In den Ossuarien sind im Neuen Testament erwähnte Namen eingegraben, die bisher durch keinerlei zeitgenössische Inschriften belegt waren. Die Inschriften sind hebräisch und griechisch und enthalten im griechischen Text den Namen „Sephora“, im hebräischen „Schapira“ (d. h. Schöne). Die hebräische Universität will Jerusalem systematisch nach alten Gräbern absuchen, eine Arbeit, die etwa 10 Jahre in Anspruch nehmen dürfte, aber für die Wissenschaft sehr ertragreich zu sein ver-

spricht. Schon das zuletzt auf dem Wächterberg gefundene Grab zeigt, daß auch die Juden ihren Toten Gegenstände ihres Hausrats mit in ihre letzte Ruhelstätte gaben. Denn es wurden Ton- und Kupfergeräte, wie Vasen aus Glas und Leuchter gefunden.

## Literarisches.

Das letzte Heft des 5. Jahrg. der Zweimonatschrift „Der Morgen“ (Philo-Verlag Berlin) bietet wiederum einen reichen Inhalt. Es ist die Zeitschrift der deutschen Juden, keine andere kann ebenbürtig sich neben sie stellen. Allerdings wird zum Verständnis ein hohes Bildungsniveau vorausgesetzt. Die Zeitschrift ist insofern bedeutungsvoll, weil sich hier christliche und jüdische Gelehrte die Hände reichen, so wichtig auch, weil jüdische Lehren und jüdisches Leben ohne Voreingenommenheit zur Darstellung kommen. — Die ersten Beiträge sind dem Andenken Franz Rosenzweigs gewidmet: Margarete Susmann liefert eine tiefgründende Charakteristik R.'s des großen jüdischen Menschen, der zugleich ein großer deutscher Mensch war. Man muß sie lesen, sie ist wohl die beste, die wir über den Frühvollendeten besitzen. Sein Arzt Professor Dr. Koch gibt uns ein Krankheitsbild R.'s — mehr für Mediziner bestimmt und entwirft zugleich auch ein Seelenbild des Verbliebenen. — Geistreich wie alles was Leo Baeck schreibt, ist auch seine Abhandlung: „Gemeinde in der Großstadt“. „Alle Religiosität des Judentums ist der große Versuch, das Endliche mit dem Unendlichen, den Tag mit der Ewigkeit zu verjöhnen.“ — Hanns Reizner schildert „Französisches Judentum“ vor und nach dem Kriege. — Dr. Lion Feuchtwanger schließt seine Arbeit über „Grundsätzliches zur Forschung über das Alte Testament“ ab. Die folgende Abhandlung von Professor Erich Stern: „Die neueren Strömungen in der Psychologie in ihrer Bedeutung für die heutige Seeltherapie“ dürfte besonders Geistliche interessieren. Hieran schließt sich von Dr. Paul Lazarus „Ergänzender kurzer Literaturnachweis für die Praxis des Seelsorgers“. „Der Bann der Wirklichkeit“ betitelt sich ein Aufsatz von Professor Thieberger. Keine Vermengung von Bann und Suggestion. „Der Kern der Suggestion ist Täuschung, der des Bannes Umwandlung“. „In jeder Wirklichkeit liegt das Geheimnis des Daseins“. — Eine neue Rubrik — noch von Professor Goldstein f. A. geplant — kommt in dieser Nummer zur Ausführung: „Literarische Hinweise“. Sie sollen nämlich den mit reklamhaft aufgemachten Anzeigen von Schriften Paroli bieten und wollen wirklich wertvolle empfehlen. In diese Rubrik gehört auch: „Weg der Erneuerung. Hinweis auf seine Bücher des Jahres 1929“ von Julius Bab. Bücheranzeigen beschließen das Heft.

M. Sp.

# Persil allein

verwenden  
(ohne Zusatz)

das heisst: **billig, sparsam!**  
**u. richtig waschen!**



Elektr. Anlagen  
Radioapparate  
Leuchtkörper

**Fungler & Haage-K. Rast**

Haus der Elektrotechnik Geiststraße 28

## Pfeiffer & Haase

Das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord  
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-, Bismarck- u. Gütchenstraße

Garnierte kalte Platten

sowie Gerichte für

Frühstück, Mittag- u. Abendessen

in geschmackvoller Ausführung.

Vorschläge auf Wunsch kostenlos und unverbindlich.

1848  
Möbeltransport

1930  
Wohnungstausch



Prospekte für Ferienreisen  
— Nordland, Mittelmeer und USA —  
im Reisebüro, Delitzscherstr. 5, Telefon 26134

**Ein neues Spinoza-Buch.** Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums tritt mit einem neuen Werk vor die Öffentlichkeit, diesmal im Rahmen ihrer philosophischen Arbeiten: Dr. Leo Strauß, „Die Religionskritik Spinozas als Grundlage seiner Bibelwissenschaft“.

Das Buch rollt das Problem der Auseinandersetzung zwischen Glauben und Unglauben wieder auf, wie sie vor dem Dazwischentreten der Romantik geführt und verstanden wurde. Es klärt die Voraussetzungen des Kampfes der Aufklärung gegen die Offenbarungs-Religion auf Grund einer Analyse von Spinozas Theologisch-Politischen Traktat, als einem Hauptdokumente der Aufklärung und der Grundlegung der historisch-kritischen Bibelwissenschaft.

Spinozas Kritik an der Offenbarungsreligion ruft auf einer großen Tradition; darum wird zunächst deren Nerv bloßgelegt; die Epikuräische Philosophie, in der Form, die sie im Aufklärungszeitalter unter dem Einfluß der Offenbarungsreligion angenommen hat. Die Untersuchung führt über die Lehren Uriel da Costas, Isaac de la Peyreres mit seinen Anknüpfungen an den Socinianismus und die jüdische Messiashoffnung, und des Thomas Hobbes. Die verschiedenen offenbarungsreligiösen Positionen, mit denen sich Spinoza auseinandersetzt, nämlich die orthodoxe, die Maimunis und die Calvins, werden alsdann mit den ihnen zugeordneten kritischen Thesen konfrontiert. Dabei treten die eigentümlichen Voraussetzungen der Kritik auf jeder dieser Stufen hervor. Trotz grundsätzlicher Verwerfung der Offenbarungsreligion anerkennt sie Spinoza doch als „Religion fürs Volk“; die Prinzipien dieser relativen Anerkennung werden aus Spinozas philosophischen Lehren vom Naturrecht und vom Staate aufgezeigt, unter Abhebung gegen die scheinbar verwandten Theorien von

Hobbes und Machiavelli. Das Schlusskapitel versucht die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis zwischen Spinozas Religionskritik und seiner Bibelwissenschaft. Ein Anhang enthält quellen-kritisches Material zu da Costa und Spinoza. Das Buch ist im Akademie-Verlag Berlin, erschienen.

### Silbenvässel.

Aus den Silben: burg — hol — de — der — e — eu — i — i — la — le — mar — ne — ni — nor — ren — so — tha — thif — wa sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Wunsch ergeben, der in vielen Tagungen der letzten Zeit zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Wörter bedeuten: 1. Schicksalsgöttin, 2. jüngsten Sohn Aarons, 3. moralischen Begriff, 4. Strauchgewächs, 5. Gestalt aus Wallenstein, 6. Raubvogel, 7. Stadt a. Harz.

### Auflösung des vorigen Rätsels:

1. Däumling, 2. Ammi, 3. Saratow, 4. Gewebe, 5. Utrecht, 6. Thorah, 7. Eiercognac, 8. Sinai, 9. Orion, 10. Bermut, 11. Jüder, 12. Emmerich, 13. Dürre, 14. Adria, 15. Sydow, 16. Schule, 17. Lorbeerbaum, 18. Jerusalem.  
Das Gute, sowie das Schlimme währt nicht ewig.

**SCHAUBURG**  
Fernr. 29832  
Gr. Steinstr. 27/28

Der große hist. Ausstattungsfilm „La Paiva“.  
Die große Skandal-Affäre am französischen Kaiserhof

**Die Lady von der Straße**  
Der Film d. schönen Frauen / Die Maitresse Napoleons III / Geheimnisse d. Fürstenhöfe

In den Hauptrollen:  
**William Boyd**  
der bekannte Hauptdarsteller aus „Wolgschiff“ und

**Lupe Velez**  
die von der Presse als das „größte filmische Talent der letzten Jahre“ u. „die schönste Frau der Welt“ bezeichnet wird.

**Hierzu das sorgfältig gewählte Beiprogramm**

Anfang: Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr,  
Sonntags ab 3 Uhr

**Michel**

Mitteldeutsches  
**Brennstoff-Contor g. m. b. H.**

Delitzscher Straße 6b / Ruf 21731

**Neu-Eröffnung!**  
Moderne Schuhbesohlung  
**Sofort!**  
größtes Spezialgeschäft für  
**Schuhreparaturen**

**R. LESCHINSKI**  
Große Steinstraße 32

**WALHALLA**  
Dir. O. Kleinhans Fernruf 28385

**Täglich 20 Uhr:**  
Ein triumphaler Erfolg  
ist die größte deutsche

**Ausstattungs-Ballett-Revue**  
Erna Offeney m. 25 Solisten  
Dazu die übrigen  
**6 international. Attraktionen**

Ein neues Stadtgespräch  
Enorme Spesen, aber trotzdem gewöhnliche Preise ab 70 Pfennige

**Hausdame**  
5 Jahre in gutem frauenlosen Haushalt tätig gewesen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht **passenden Wirkungskreis**, Angebote unter H. 233 an die Geschäftsstelle, Kaiserstraße, 10

**Salfelder-Kolonialwaren** REICHE AUSWAHL  
Kaffee — Tee — Keks  
Schokoladen — Pralinen

**HUGO SALFELDER**, Große Steinstraße 83 (Fernruf 26102). — Bekannt für gute Qualitäten.

**Aufklärungsbücher**

**Philo-Verlag und Buchhandlung**

im Kampf gegen den  
Judenhaß liefert Ihnen  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 13

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamnitzer, Erfurt, Anger 57.